

Z. 6
1886



a. A.



Z 6
1886

M. August Hermann Brandens/

Gr. & Or. Lingg. in Acad. Hall. P. P.
& Past. Glauch.

Entdeckung Der Bosheit/

So mit einigen jüngst unter seinem
Nahmen fälschlich publicirten Brieffen
von dreien so benahmten begeisterten Mägden
zu Halberstadt / Quedlinburg und
Erfurt begangen.



Cölln an der Spree/

In Verlegung Jeremias Schrey / und Heinrich
Johann Meyers seel. Erben.

Im Jahr Christi 1692.

Jerem. p. 506







S haben sich einige zeithero gottlose Leute
freventlich unternommen / wider alle göttliche /
menschliche und natürliche Rechte / ja wider alle auch
von den Heyden erkante Ehr- und Redlichkeit frembde
Brieffe aufzufangen / an der Post darnach zu fragen / zu
erbrechen / tückischer Weise zu entwenden / außzutragen / unter ehrlicher
Leute Nahmen Brieffe zu schreiben / oder gar drucken zu lassen / unter
erdichteten Nahmen und vieler Verstellung in Brieffen heimliche Dinge
auszulocken / falsche mit dem Original nicht übereinstimmende Brieffe
zu ediren / ihren Nahmen auß bösem Gewissen zu hinterhalten / und
eines andern Nahmen / den sie damit zu kräncken gemeinet / fälschlicher
und böshafftiger Weise an dessen statt zu setzen / und was der gleichen für
GOTT und Menschen unverantwortlichen Fürnehmens mehr ist.
Solche Bubenstücke sind bißhero nicht wenig begangen worden / wie zu
erweisen ist / und kan GOTT solche böse und verruchte Menschen / ob sie
wohl ihrer Ubelthaten wegen das Licht scheuen / zu seiner Zeit wohl
offenbahren. Ja schon einige Jahr hero haben diejenigen / welche das
Ansehen haben wollen / als wenn sie der falschen Pietät oder Schein-
heiligkeit widerstünden / und die wahre Gottseeligkeit aufrichten wolten /
mit solchem Fürnehmen auf allerley Art zu pasquilliren / und heimli-
cher verborgener Weise dem Nächsten einen Streich zu versetzen / sich
beholfen / und damit offenbahrlich genug sich selbst verrathen / welches
Geistes Kinder sie seyn / also / daß es ein jeder leicht mit Händen greiffen
21 fonte/

könnte / wer der Urheber sey alle des Widersagens / so bißanhero wider
 vieles Gute geschehen ist. Anderer sehr vieler solcher bösen Stücke
 anjeto zu geschweigen / welche zum Theil schon bekannt / zum theil noch
 zu entdecken sind / hat man nunmehr fast vor einem Jahr ein schänd-
 liches Pasquill gemacht / und unter der Form eines Brieffes / so einer
 aus Leipzig an mich solte geschrieben haben / heraus gegeben / so doch
 alles ganz erdichtet gewesen. Und solche giftige Art zu pasquilliren
 hat man nun aufs neue außgeübet / da man einige Copeyen der Brieffe
 tückisch entwandt / und dieselben an einigen Stellen lächerlich und spöt-
 tisch und mit dem Original nicht aller Orten übereinstimmend ediret /
 und den Titul so eingerichtet / daß niemand leichtlich anders gedencken
 mag / als wenn ich dieselbe ediret hätte. Nun gedencke ich mich zwar
 mit bösen Buben / die dazu noch verborgen sind / in kein Gezänck einzu-
 lassen / würde mir auch von verständigen Leuten sehr verübelt werden /
 ob ich wohl für der Obrigkeit / welche sie andern ihres gleichen zum Exempel
 straffen könnte / mit ihnen darüber zu handeln / und ihre Bosheit ihnen
 unter die Augen zu stellen / kein Bedencken tragen würde ; doch nicht
 auß Rache / da ich vielmehr ihre Bekehrung von Herzen wünsche / son-
 dern damit Gottes Ehre und des Nehesten guter Leumund von solchen
 Leuten nicht so vermessenlich unter die Füße getreten / sondern ihrem
 übermachten Frevel gesteuert würde.

Indessen habe mich keines weges entbrechen können / die hierunter
 steckende überhäuffte Bosheit öffentlich und jedermann kund zu thun.
 Denn (1.) hat man Brieffe gestohlen / (2.) mit Brieff-Dieben Ge-
 meinschaft gepflogen / und sich ihrer Bosheit theilhaftig gemacht /
 (3.) gestohlene Brieffe sich unterstanden zu ediren / da man (4.) das
 Original nicht gesehen / und also / wie die Copey mit demselben über-
 einstimmte / unmöglich wissen können / sondern ohne Grund und Gew-
 ißheit alles angefangen / und denn (5.) solche ungewisse und übel ge-
 troffene Copeyen in Præjudicium derer so sie geschrieben ediret ;
 Dann auch (6.) eigene Erfindung in frembde Brieffe zu bringen sich
 nicht

nicht gescheuet / wie denn nicht alles mit den Fehlern der Copey, die gestohlen worden/kan entschuldiget werden; Ja so gar (7.) durch den Titul dem Leser glaubwürdig gemacht / daß ich sie ediret/ hingegen (8) den Rahmen des Editoris, weil es ein Subenstück / dessen man sich schämen müssen/tückischer Weise verschwiegen/ und also ohne zweiffel (9) durch solchen Weg zugleich viele ehrliche Leute zu verunglimpfen/ und recht verhaßt zu machen getrachtet. Absonderlich aber weil (10.) dadurch denen Leuten leicht beygebracht werden könnte/ daß man sie nicht lauterlich auf Gottes Wort / und auf die wahre Buss und Bekehrung/ sondern auf allerley Abwege führe / welches wider meine und derer/ so man zugleich kräncken wollen/ gängliche Meinung und Intention ist. Und ist (11.) offenbahr / weil man bishero redlicher weise wider die öffentlichen Apologien nichts aufbringen können / daß man mit solchen Dingen den falschen Beschuldigungen heimtückischer Weise eine Farbe und Schein geben wolle / damit es denn heisse: Calumniare audacter, semper aliquid hæret. Ein jeder Ehrliebender Mensch / dem sein ehrlicher und Christlicher Name lieb ist/ wird einen Abscheu an solcher Bosheit haben.

Es ist aber sonderlich dieses wohl zu merken / daß der Lügen Geist nicht bedacht das Sprichwort: Mendacem oportet esse memorem. Oder: Wer mit Lügen umgeheth/muß wohl behalten/ was er einmahl geredt hat. Denn da hat man bis anhero von den dreyen Mägden solche unverschämte / heßliche und abscheuliche Lügen auf die Bahn gebracht / daß damit Gottes Ehre nicht wenig geschmähet / und vieler Unschuld ehrenrührig gekräncket worden. Und siehe/ nun hat man solcher Lügen/ da man ihrer müde worden/gleichsam ganz vergessen/ und ist in dem Reich der Finsterniß die Freude über diese gestohlene Brieff-Copeyen so groß gewesen/ daß man damit gleich heraus geplaget / und damit ganz unvorsichtig alle bisherige Lügen und Lästerungen selbst widerleget/also daß ein jeder verständiger und unpartheyischer Leser auch in solchen/mit dem Original nicht völlig übereinstimmen-

stimmenden / Copeyen nicht wird zu finden wissen / daran er billliche Ursache habe sich zu stossen / obwohl unverständige und eingenommene Gemüther sich an allem / auch an Gottes Wort selbst / ärgern. Was aber mich hiebey anbelanget / so biete ich dem Teuffel trotz und allen / die sich nicht wollen weisen lassen / ob sie wohl nichts beweisen können / und man ihnen gleich freudig genug mit der Bekänntniß der Wahrheit unter die Augen tritt. Trotz sage ich / sey ihnen geboten / daß sie mir damit im geringsten schaden! So ich Böses im Sinn hätte / und meinen Fuß außs schlipfriche setze / so hätte ich Ursach nicht alleine mich zu fürchten / sondern auch zu verzagen / da die Welt also mit Hauffen auf mich zustürmet / und des Schmäbens und Lästerns kein Ende machet. Nun aber soll die Welt wissen / daß ich mich im allergeringsten nicht fürchte für ihren Drohungen / Nachstellungen / Verläumbdungen / Lügen und Schmähungen (I.) weil ich mein Thun nicht auf eigene Weißheit / Krafft und Vermögen anfangen / sondern meine einige Hoffnung stehet auf Gott / der den Elenden hilfft / und die Geringen tröstet: Wer hofft in Gott und dem vertraut / der wird nimmer zu schanden / denn wer auf diesen Felsen baut / ob ihm gleich geht zu handen / viel Unglücks hie / hab ich doch nie den Menschen sehen fallen / der sich verläßt auf Gottes Trost / er hilfft seinen Gläubigen allen. (II.) Weil ich nicht auf das Ungewisse lauffe / noch in die Luft streiche / sondern bin gegründet auf Jesum Christum / den ich allein erkenne / daß Er mir von Gott gemacht sey zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlösung. So lange ich weiß / daß der zur Rechten Gottes sitzt und mich vertritt sampt allen / die durch sein Blut geheiligt sind / im Glauben / so lange will ich weder meinem Heylande die Schmach noch der Welt die Ehre anthun / mich für Teuffel oder Menschen zu fürchten. (III.) Weil ich ein getrost Gewissen habe für Gott und Menschen. Denn ich weiß / daß mich Gott zu Gnaden angenommen hat in seinem Sohn / habe Gottes Ehre und meines Nächsten Nutzen und Bestes zu meinem aufrichtigen Zweck / und gehe nicht mit Betrug und Falschheit um. Wolte ich

ich mein Gewissen verlegen und der Welt heucheln/ so wolte ich bald den Frieden/den die Welt giebet/erlangen. Aber es ist tausendmahl erträglicher/Gott zum Freunde/ und die Welt zum Feinde/ haben/ als Gott zum Feinde/ und die Welt zum Freunde. Bey jenem hat man hier ein frölich Herz/und dort die ewige Seeligkeit; bey diesem hier ein unruhig Herz und böses Gewissen / und dort die ewige Verdammniß. (IV.) Weil ich nichts neues lehre/wie die Welt träumet/und da sie nur einmahl den Lermen erreget hat/nun die Schande nicht haben will/ daß sie es nicht solte getroffen haben. Ich erkenne von Herzens-Grund/ daß die Reformatio Lutheri sey eine wahrhaftige Reformation in der Lehre/ da Menschen-Werck/ und Sagungen aufgehoben / und alle Ehre Christo/ dem sie gehört / wieder zugeeignet worden. Ich dancke GOTT auch vor solchen Schatz von Herzen / und gedencke alle mein Lebenlang keine andere Lehre zu führen/ als diejenige/welche Gott durch Lutherum wiederbracht hat/da Menschen-Land vernichtet/und Christo alle Ehre gegeben wird/un Gottes Wort und die H. Sacramenta, die Christus selbst eingesezet/ darinnen uns Christus mit seinen Schätzen angeboten/ geschencket/und versiegelt wird/hoherhaben werden. Was die gegenwärtige Sache insonderheit betrifft/kan niemand mit Wahrheit sagen/ daß ich jemahls auf Offenbahrungen/ Entzückung/ und andere dergleichen auffer ordentliche Dinge entweder selbst baue / und ichtwas darauf seze/ oder andere darauf weise / und führe. Das ist meine bisherige beständige Meinung / (1.) daß der Glaube / so durch die Liebe thätig ist/eine höhere und herrlichere Gabe sey/als hohe Offenbahrungen/ und Entzückungen biß in den dritten Himmel. (2.) Ob gleich dem Menschen dergleichen/ohne sein gaffen und warten/ wiederführe / daß doch das Prophetische und Apostolische Wort die einige Regul und Richtschnur sey / und bleibe / darnach alles müsse geprüft werden. (3.) Und daß diejenigen/so darauf warten oder gaffen wolten/ gar leichtlich könnten verführet werden / und mannigfältigen Illusionen würden unterworffen seyn. (4.) Daß auch die Welt vergeblich darauf warten

soll/das ich vermessenlich zuplage/und nur gleich sage/es sey alles vom
 Teuffel/da ich dessen in meinem Gewissen durch sattsame Proben noch
 nicht überzeuget bin/das dem geoffenbahrten Worte Gottes etwas zu
 wider lauffe / und mich zum wenigsten/wo sich die wahren Früchte der
 Busse / daraus man einen von GOTT gewürckten Glauben prüfen
 soll/sehen lassen / nothwendig befahren muß / ich möchte Gottes Werk
 zugleich antasten/ ob gleich diß oder jenes von menschlichen / absonderlich
 weiblichen/ Schwachheiten mit unter lieffe. Worinnen mir Gott noch
 keine genungsame Gewißheit gegeben hat/da wird Er keinesweges von
 mir fordern/das ich mit der Welt nur ins Horn schreye / und eine Ge-
 wißheit vorgebe/die ich nicht habe. Lutherus leget also seine Mei-
 nung an den Tag. Tom. IX. Alt. f. 1136. b. Ich bin nicht geschickt/
 Träume zu haben / oder dieselben zu deuten / begehre mir auch solche
 Geschicklichkeit / oder Kunst nicht / und habe mit GOTT meinem
 HERRN einen Bund gemacht/das er mir nur keine Gesichte oder
 Träume / und auch dazu keine Engel senden wolle. Denn ich bin mit
 dieser Gabe wohl zu frieden / und lasse mir daran gerne genügen / das
 ich die Heil. Schrift habe/die mich reichlich lehret / und berichtet / alles
 des / so beyde zu diesem als jenem Leben zu wissen von nöhten ist.
 Dieser H. Schrift glaube ich und bin damit zu frieden/bin auch gewiß/
 das ich dabey nicht kan betrogen werden. Will aber damit andern an
 ihren Gaben nichts abbrechen/da vielleicht einem ausserhalb der Schrift
 Gott etwas würde offenbahren/durch Träume/Gesichte / oder durch
 die Engel. Ich lasse es zu/das es Gaben seynd/ aber ich achte/oder be-
 gehre mir derselben nicht/denn dazu beweget mich/das so viel unzehliger
 Gespenst/ Lügen/Verblendung des Gesichts/und anders Betrugs ge-
 west/damit die Welt erschrecklicher weise im Pabsthum eine lange Zeit
 durch den Teuffel ist verführet worden. Zu dem habe ich auch noch
 diese Ursach/das die Heil. Schrift allein genungsam ist/und wo ich der-
 selbigen nicht würde glauben / so werde ich warlich auch nicht leichtlich
 weder Engeln noch Gesicht / oder einem Traum glauben. Aber / wie
 gesagt/

gesagt / ist dieses meine einige Ursach / will aber damit andern kein Ziel
 oder Maas fürgeschrieben / oder auch niemand etwas damit genommen
 haben / &c. So darff sich auch die Welt sonst insgemein / wenn sie mir
 bald diese / bald jene frembde Meinungen / die ich selbst nicht alle weiß /
 und deren täglich mehr erfahre / imputiret und zuschreibet / darauf
 nicht freuen / das sie damit auskommen wollet / und mit Wahrheit bestehen
 werde. Denn ich trachte nach nichts / als / das ich das Werk eines
 Evangelischen Predigers redlich ausrichten möge / Busse / und Berge-
 hung der Sünden in dem Nahmen des HERRN JESU zu predigen
 nach dem Befehl unsers Heylandes / darbey die Hauptstücke der Christ-
 lichen Lehre keines weges ausgeschlossen / sondern vielmehr mit einge-
 schlossen werden. Um andere Dinge bekümmere ich mich nicht ein-
 mahl / indem ich auch gnung mit diesen zu thun finde : das müsse aber
 ferne von mir seyn / das ich einer Meinung wider die Evangelische
 Lehre / davon ich ja in meinem Gewissen überzeuget bin / Platz geben / und
 dieselbe bey mir hängen solte. Trotz sey der Welt geboten / das sie nur
 eine Redens = Art nennet / darinnen ich bis anhero unrecht gelehret
 hätte / und die nicht mit der heilsamen Lehre übereinstimme. Das
 aber die Welt einen solchen Lermen erregt hat / das dancke sie ihrem
 Blinden Eifer. Laß sie aber aufweisen / was hat sie bis auf diese Stunde
 ausgerichtet? **GOTT** hat noch allezeit Krafft und Geist zum Wort
 gegeben / und es gute Früchte bringen lassen. Die aber mit ihren
 Schmähungen den Segen des Worts verhindert haben / die werden
 von **GOTT** ihr Urtheil empfahen. Ich wünsche aber / das sie sich be-
 kehren. (5.) Weil meine Intention nicht ist noch jemahls gewesen /
 grosse Dinge zu thun / und auszurichten / sondern von dem lieben **GOTT**
 mich einfältig habe führen lassen / und dasjenige verrichtet / dazu er mich
 gesezet nach der Gnade und Krafft / dadurch er in mir gewüreket.
 Trotz sey der Welt gebothen / das sie das Gegentheil darlege. Das
 aber die Welt alles meistert / was ich thue / und mich mit unzehligen Läs-
 terungen und Verläumdungen überschüttet / das mag sie selbst in ihren
 Busen.

vom
 noch
 was zu
 te der
 prüfen
 Werk
 derlich
 tt noch
 es von
 e Ge-
 Mei-
 schickt/
 solche
 meinem
 e oder
 im mit
 / das
 / alles
 en ist.
 gewiß/
 ern an
 Schrift
 r durch
 der be-
 zehliges
 gs ge-
 ge Zeit
 ch noch
 ch der-
 reichlich
 er / wie
 gesagt /



Busen nehmen/als die sich auch selbst mehr als mich damit verunruhiget.
 Ich werde ferner getrost bleiben in dem/ darzu mich **GDZ** geordnet
 hat. (6.) Weil ich nie in meinen Sinn genommen/ eine Secte an-
 zurichten/Trennungen zu machen/und sectirischer Weise diß oder jenes
 zu thun. Die Welt giebt zwar vor/ man wolle keinen vor befehret er-
 kennen/ als / der sich zu einem hielte / als zu einer besondern Parthey.
 Wenn solches wahr wäre / so wäre es wirklich eine Sectirerey zu nen-
 nen; Nun ist es aber im Grunde falsch. Wer böse ist/der ist böse; und/
 wer fromm ist/ der ist fromm/ ich kenne ihn/ oder kenne ihn nicht. Der
HEX aber kennet die Seinen. Die sind es aber/ die Trennungen
 und Spaltungen anrichten / die unschuldigen Leuten diß und das aufbür-
 den/ fechten/ und streiten/ und doch keinen weitem Grund haben / als das
 gemeine Gewäsche. Solche sind es/ die alles zusammen raffen/ was sie
 nur kriegen können/ und alles unter den Rahmen der Pietisten werffen/
 zum Behueff ihrer Bosheit/damit sie in ihrer Lügen nicht stecken bleiben/
 sondern desto leichter eine neue Secte erzwingen. So machtens die
 Pharisäer zur Zeit Christi/ die Heyden zur Zeit der ersten Kirchen / und
 die Papisten zur Zeit Lutheri. Ich bitte man lasse sich die Mühe nicht
 verdriessen nachzulesen / was Lutherus über die Worte Joh. XV.
 Einen jeglichen Reben an mir der nicht Frucht bringet / den wird
 er abschneiden / in dem siebenden Altenburg. Theil pag. 134. biß 138.
 geschrieben hat. An meinem Ort achte ich mich mit keinem Menschen
 weiter verbunden/als nach der allgemeinen Liebe/ so weit wir von **GDt**/
 und einem Schöpffer sind / und nach der brüderlichen Liebe / so weit wir
 Glieder sind an einem Haupte/nemlich Christo. Ist einer böse / so bin
 ich ihm doch die allgemeine Liebe schuldig; ist einer fromm / und fället
 in Irrthum/ oder andere Sünden / so bin ich schuldig / ihn mit Sanfft-
 muth wieder aufzurichten / und zu ermahnen / und wo er halbstarrig ist
 ihn fahren zu lassen / und mich seines Irrthums und Sünde nicht theil-
 hafftig zu machen / doch aber ihme das Recht der gemeinen Liebe nicht
 zuversagen. Wenn ich nun dieses alles betrachte / so kan ich nicht finden/
 worinnen

vorinnen ich der Welt nur im geringsten weichen / oder nachs
 geben solte / und könnte. Solte ich mein Leben bessern? je besser
 ichs gedencke zu machen / je böser und feindseliger stellet sich die
 Welt. Und darinnen die Welt mein Leben tadelt / bestraffet
 mich / **GOTT** Lob / mein Gewissen nicht. Soll ich mir der
 Welt ihre Augen=Lust / Fleisches=Lust / und hoffärtiges Wesen
 gefallen lassen / und mich ihr gleich stellen / das wäre der nächste
 Weg zur Hölle. Soll ich einen Irrthum in der Lehre fahren
 lassen? lieber zeige ihn. Soll ich in meinem Müt etwas än-
 dern? Ist es zur Besserung / so wil ich dir dancken. Soll ich
 aber von der Treue / und von dem Ernst / den ich in meinem
 Müt / Christo / der mirs vertrauet hat / schuldig bin / etwas re-
 mittiren? So muß ich **GOTT** mehr gehorchen / als den
 Menschen. Darum ist das mein Entschluß: **Gottes** Wort/
 und nicht der Welt ihr verkehrtes Urtheil / soll meine Regul
 und Richtschnur seyn und bleiben / darnach ich mich ferner richte.
 Mein Müt will ich verwalten / wie mir es **GOTT** in seinem
 Wort zu erkennen giebet / und wie er mir die Krafft darzu dar-
 reichet; um mehrere / und hellere Erkantniß der Lehre Christi
 (denn an dem Grunde habe ich keinen zweiffel) will ich **GOTT**
 fleissig anrufen / und mir die Betrachtung seines Worts ferner
 lieb seyn lassen / der gewissen Zuversicht / **Gott** werde mich ferner /
 wie er bis anhero gethan hat / in alle Wahrheit leiten / und darin-
 nen erhalten; Im Leben und Wandel will ich suchen meinem
 Heylande und Erg-Hirten immer treulicher nachzufolgen. **Gott**
 aber ist es allein / der Glauben / Liebe / und Hoffnung in mir ver-
 mehren kan / und wird. Indessen mag die Welt um mich sausen
 und brausen / wie sie will / **GOTT** wird sie stillen zu rechter Zeit.
 Der im Himmel wohnet / lachet ihr / und der **HERR** der spottet
 ihr / er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn / und in seinem
 Grimm wird er sie erschrecken. **Gott** hat seinen König einges-

5

setet

setzet auf seinem Heil. Berge Zion. Der ist meine Zuversicht /
 und Stärke / auf den sich mein Herz gründet. Darum fürchte
 ich mich nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge
 mitten ins Meer sinken. Wenn gleich das Meer wüthet und
 wasset / und von seinem Ungestümm die Berge einfielen / Sela!
 Darum kan und will ich der Welt nicht ein Haar breit weichen /
 so weit ich sehe / daß sie sich wieder sein Wort und Kraft erhebet ;
 Gleichwie ich im Gegentheil beydes Guten und Bösen / wohl oder
 übel- gesinneten gerne in allem weichen wil / wo ich sehe / daß man
 etwas bringet / das zu meiner Besserung und anderer Erbauung
 dienet. Und also werden auch mit mir alle die jenigen gesinnet
 seyn / welche ihnen den grossen Verfall und den elenden Zustand
 des heutigen Christenthums lassen zu Herzen gehen / und ein jeder
 in seiner Maas demselben abzuheiffen trachten.

Daß unsere Evangelische Kirche in der Praxi und Aus-
 übung der jenigen Lehre / so in ihren öffentlichen Confessionen
 enthalten / aufs allerhöchste einer Besserung benöthiget sey / und
 daß zu aller Zeit rechtschaffene Lehrer gar ängstiglich darnach ge-
 seuffet / und das verwüstete Zion schmerzlich gnug beklaget haben /
 kan ja niemand leugnen / und wer es leugnen wolte / würde damit
 seine grosse Blindheit selbst verrathen / und offenbahrlich zu erken-
 nen geben / daß er selbst nicht wisse / was vor ein Unterscheid sey
 zwischen dem / der Gott dienet / und der ihm nicht dienet ; ja daß
 er nichts davon verstehe / was die Schrift mit der wahren Busse /
 Bekehrung / Wiedergeburt / Glauben an Gott und Christum /
 Erneuerung zum Ebenbild Gottes und andern dergleichen
 Worten von den Menschen fordere und haben wolle. Istis nun
 offenbahr / daß eine solche Besserung im Christenthum höchst von
 nöthen ist / so kan ja ein jeder verständiger handgreifflich erkennen /
 was vor ein Geist dieselbigen treibe / die sich mit solchem Eifer
 wiedersetzen / so bald sichs nur blicken lässet / daß man das Christen-
 thum

thum mit mehrerem Ernst angreiffet und auf Besserung dringet.
 Ihre Antwort pfeget zu seyn: Die Sache sey wohl gut an
 und vor sich selbst/aber in modo procedendi werde es ver-
 sehen/und müsse man es auf eine ganz andere Art und
 Weise anfangen. Das ist aber nichts anders als eine offen-
 bahre Heuchelen / da der Satan für einen Engel des Lichts wil
 angesehen seyn. So unverständlich wird ja niemand gerne seyn
 wollen/ daß er wolte dafür geachtet seyn / als wenn er nicht auch
 eine Besserung der Kirchen wünschte und solche von Herzen such-
 te; denn das wäre der schwarze Teuffel / vor welchem man sich
 leicht hüten könnte. Nun muß es heißen: die Sache ist gut / a-
 ber der modus taugt nicht. Ich möchte aber gerne wissen/
 wenn doch ein modus werde erfunden werden / damit die Welt
 zufrieden sey. Denn auch Christus und seine Apostel haben es
 ihr nie recht gemacht. Man kan sicher glauben / daß nichts so
 heilig und gut wird fürgenommen werden/wenn der Teufel mer-
 cket/ daß ihm Abbruch dadurch geschiehet/ so wird er bald den mo-
 dum tadeln/und einen andern haben wollen. Wenn aber solche
 Leute es rechtschaffen und redlich meineten mit der Besserung
 des Christenthums/und in wahrer Liebe Gottes und des Nächsten
 stünden/und nur in dem modo oder in der Art und Weise etwas
 zu erinnern hätten/ und sich allerhand Abwege von der wahren
 und ungefärbten Gottseeligkeit befahreten/ so würden sie (1.) die
 Zeit nicht damit zubringen/anderer Arbeit insgemein und schlecht-
 hin zu verwerffen/ und mit allerhand Verleumdungen und Läs-
 terungen sie bey dem Volcke verhaßt zu machen / und diejenigen/
 welche auf ein ernstes Christenthum dringen / als Sectirer und
 Kottengeister auszuruffen/ sondern (2) selbst die Hand mit an-
 legen/ sich des armen Hauffens mit Hindansetzung eigener Ehre/
 Reichthums und guter Tage/anzunehmen / und ihnen den Grund
 der wahren Busse und Bekehrung zu Gott / ohne welche sie
 nicht



nicht seelig werden können/ einfältiglich und deutlich vor Augen zu legen. (3.) So sie ja meinten/das ein anderer nicht richtig nach dem Evangelio lehrete und wandelte / würden sie nicht gleich wider die Liebe handeln / und alles / was ihnen durch das gemeine Gewäsche zu Ohren gekommen / so fort öffentlich ausruffen / und ausschreien / sondern (4) sich der Wahrheit zuvor recht erkundigen / und den Beschuldigten darum besprechen. Und so sie ja (5.) einen Fehl erkenneten / den Irrenden mit Sanftmuth aufzuhelfen / absonderlich wenn seine Intention und Meinung in der Hauptsache rechtschaffen und gut wäre; keinesweges aber (6.) von allen Orten und Enden alles zusammen raffen / und / es habe etwas mit der Sache zu thun oder nicht / es dennoch dahin drehen / und sich damit kügeln und Lermen und Unruhe anrichten. Nun bitte ich aber / es thun doch alle verständige und ehrliebende Menschen die Augen auf / und betrachten doch / wie dieienigen / welche bishero mit Gewalt eine neue Secte schmieden wollen / da keine gewesen / und den Pietismum genennet / sich verhalten und bezeuget haben. Ob man wohl draus schliessen könne / das es Leute sind / denen Gottes Ehre und der Kirchen Erbauung angelegen ist. Ich habe traun vor meine Person / wenn ich bedencke / wie sie sich bishero gegen mich bezeuget / keine Uhrsach zu glauben / das sie aus Liebe der Wahrheit / aus herglicher Wohlmeinung / aus wahrhaftigem Gesuch der Ehre Christi ihre Dinge angefangen und fortgesetzt haben. Man hat mich ehemahls angeklaget / eheman sich getrauet / mich eines Dinges gewiß zu beschuldigen. Man hat mich vieler Dinge beschuldiget / und nichts bewiesen. Man hat offenbare Unwahrheiten zu meiner Verunglimpfung und Unterdrückung gebrauchet. Dieses alles habe ich erwiesen und wil es noch ferner erweisen. Gegen das Leipziger Pfingst-Programm von Anno 1691. habe ich öffentlich und unter meinem Nahmen geschrieben und (da ich nur das Vornehmste und was ab-

absonderlich von nöthen gewesen/berühret) dargethan/das 41. Un-
wahrheiten in demselben enthalten sind; darauf hat man noch kein
Wort geantwortet/so hat sich auch der Autor des Programmatis
(denn ich wohl gewußt / daß die ganze Universität nicht zu be-
schuldigen wäre) noch nicht kund gegeben / sondern man hat die
Fürstellung solcher Unwahrheiten confisciret / und das hat sollen
widerleget heißen. Hat man etwas und einen tüchtigen Beweis/
denn aus allerhand Plaudereyen läßt sich viel in den Tag hinein
schreiben/so beweise man doch / daß nur 40. Unwahrheiten in er-
wehntem Pfingst-Programmate enthalten gewesen / und daß
nur in einem einigen angezeigten Stücke nicht wider die Wahrheit
gehandelt worden sey. Andere haben mich wider alle Rechte ver-
dammet / ehe sie mich gehört / und zu meiner Defension , die
auch dem grösssten Ubelthäter nicht versaget werden kan/ gelassen/
darum ich doch so wohl mündlich als schriftlich gebeten. Hat
man nun wieder mich etwas aufzubringen gewußt / warum hat
man mich denn nicht gehört / und mich mit Urtheil und Recht
verdammet ? So hätte man sich nun nicht vor aller Welt für
solchem widerrechtlichen Verfahren zu schämen. Aber auch
das soll zu seiner Zeit / wenn **S. D. Z. Z.** wil / noch klärer für Au-
gen gestellet werden. Ich bin bisher allen frey und öffentlich
unter die Augen getreten/ und wil es auch ferner thun/ und nichts
im Verborgnen schreiben / oder ohne meinem Nahmen / damit an-
dere heimlich zu berücken / einschieben / habs auch bis auf diese
Stunde nicht gethan. Hingegen hat man bald dieses/ bald jenes
heimlich und im Verborgnen geschrieben / und andere damit
verunglimpffet. Es melde sich / der das Leipziger Programma
gemachet hat : Es melde sich der Autor des Imaginis Pietismi
und wer die doppelte Vertheidigung derselben heraus gegeben/
und deren Vorrede. Es melden sich die so viele Pasquille
gemacht/

gemacht/ und die auch noch igo dieses Vubenstück mit den gestohlenen Brief=Copeyen begangen haben. Man lese doch nach/ wie sich der seel. Lutherus Tom. IV. Altenb. fol. 629. b. verantwortet / als ein Brief gestohlen worden / da doch dieses falsum als wenn er selbst solchen Brief ediret/ wie in diesem igiten Casu den Leuten auch tückischer Weise beygebracht wird/ noch nicht darzu kommen. Ist denn das nun ein Zeichen einer guten Sache / da die Kläger und Beschuldiger mit heimlichen Tücken umgehen und sich verstecken? die Beklagten aber frey und ungeschueet ans Licht treten. Es haben zwar einige aus gutem Bedacht mit solchen/ die im Winkel sitzen/ sich unter ihrem Nahmen auch nicht einlassen wollen / welche sich aber gar nicht wegern werden/ zu melden/ wenn jene erst/ wie sichs gebühret/ ihre Nahmen nennen werden.

Von mir sind auch einige Sachen ohne meinem Nahmen ediret, als: Manuductio ad Lectionem Scripturæ S. item: Von der Gott=gefälligen Einsamkeit. Item: Einige Lehr=Sätze von der Christen Vollkommenheit. Diese Dinge sind ohne mein Wissen und Willen von Buchführern/ so die Manuscripta in die Hände bekommen / zum Druck gebracht worden. Und würde ich sonst dieselben mit mehrerem Fleiß durchsehen und ein und anders verbessert/ keines wegés aber ohne meinem Nahmen ediret haben/ wenn sie mir nicht so unzeitig und ohne mein Vorbewust entrissen wären. Sonst ist ohne meinem Nahmen nichts von mir / so viel mir bewust ist / im Druck / ohne daß die dreissig Regeln von der Christlichen Conuersation anfänglich auch ohne meinem Nahmen/ aber von einem andern dazu / nach dem sie zu Leipzig vorhero in die Censur gegeben / zum Druck gebracht worden / sind aber auch darnach unter meinem Nahmen wieder aufgelegt worden. Man hat mich

mich sonst auch bald mit diesem bald mit jenem Tractat beschuldiget / als ob ichs gemacht und eingeschoben hätte. Aber das ist ganz falsch / und ist ausser denen angezeigten und ohne mein Wissen und von andern edirten nichts vor das Meinige / so nicht meinen Namen hat / zu halten. Denn ich habe das gar nicht von nöthen / daß ich mich verberge / sondern darff die Wahrheit frey öffentlich bekennen / und dessen keinen Scheu tragen / wie diejenigen / so sich mit Lügen behelffen / und sich deswegen verkriechen müssen. Es werden aber auch die Herren Buchführer hierinnen erinnert / daß sie nicht ferner / wie bisanhero / wider die Christliche Liebe handeln / Manuscripta ohne Mitwissen und Bewilligung des Autoris zum Druck zu bringen / welcher Handel ihnen wenig Seegen bringen wird. Es ist mir am allerjüngsten zu Gesichte kommen meine am 6. Trinit. gehaltene Predigt / welche man nachgedrucket / und fälschlich drauff gesetzt; Halle / zu finden bey dem Autore. Welche Bosheit ist das? Böse Tücke machen nicht reich / und hindern vielmehr an der Seeligkeit. Eine zu Halberstadt gehaltene Predigt und meine Apologie an Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen sind auch ohne meine Bewilligung gedruckt / aber nicht ohne meinem Namen. So ferner auch was also heraus kommen solte / hat es niemand als das Meinige anzunehmen / es sey denn / daß ich es ausdrücklich genug bezeuget hätte / daß es das Meinige sey. So wird mir aber auch niemand rathen / daß ich mich mit Pasquillanten und solchen / die sich heimlich verbergen / ohne der höchsten Nothwendigkeit einlasse. Man trete auch also ans Licht / und lege allen Beweis öffentlich dar / so wird die Welt bald aus dem Traum kommen / und sehen / an welcher Seiten Wahrheit oder Lügen ist. Wer Arges thut / der hasset das Licht / und kommt nicht an das Licht / das seine Wercke nicht gestrafft werden. Wer aber die
Wahr

Wahrheit thut / der kommt an das Licht / daß seine Werke offenk-
 bahr werden / denn sie sind in GOTT gethan. GOTT aber
 ist getreu / und wird auch wieder den Willen der argen Welt /
 die Wahrheit dennoch ans Licht bringen / und das Recht wie den
 besten Mittag.

Extract

Aus dem 9. Tomo Lutheri fol. 1140. b.

Wleich auf dieselbige Meinung saget auch
 der Engel zu Maria: der heilige Geist
 wird über dich kommen / und die
 Krafft des Höchsten wird dich überschat-
 ten / du wirst schwanger werden / und einen
 Sohn empfangen. Aber auf solche Weise /
 das gar ein verborgen Ding um solche Überschät-
 tung seyn wird / daß auch weder Engel noch Teuffel
 nichts davon sehen oder verstehen können. Der-
 halben sage ich / daß der Teuffel mit der Schärffe
 seines Lichts in das Wort und ein gläubiges
 Herz

Herz mit nichten sehen kan / und um derselben Ursachen willen / habe ich mehr Lust zum Wort und Glauben / denn zu Träumen / und habe auch den HERRN gebeten / er wolle mir keine Träume geben / denn sie fehlen doch gemeiniglich / das Wort aber ist ein gewisser Schirm / und ein solcher Dunckel / darinnen die bösen Geister nicht sehen können / wenn sie auch noch so hoch wären. Derhalben / wiewohl die Weissager und Träumer nicht zu verachten sind / wo ihre Weissagung und Träume dem Wort Gottes und Glauben ähnlich seyn / so soll man aber gleichwohl darauf fürnemlich dringen / daß man ja zuvor Mosen und die Propheten wohl studire / und die auch verstehen lerne / das ist / daß wir für allen Dingen das Wort rein haben / und dasselbe auch recht verstehen mögen. Daraus werden wir den leichtlich allerley Gesichte / alle Träume und Weissagung / ja auch beyde gute und böse Engel urtheilen können.

E

Extract

offen
aber
Welt/
e dem

S.

auch
Geist
die
hat-
innen
Beise /
schat-
Teuffel
Der-
härffe
abiges
Herz

Extract

Aus D. Luthers Verantwortung wegen
eines gestohlenen Brieffes Tom. IV. Altenb.
fol. 630. b. sequ.

Sie siehe nun den rechten Richter IESUM
Christum/ und was ein Mensch thut / so
in Anfechtungen liegt und wider Christum
tobet. Hier findet sich / daß meine zornigen
Juncfern / so die Christlichen Kirchen schützen/und
die Kezer vertreiben / den Glauben vertheidigen/
wenn sie lange fechten und pochen / also herunter
fallen und daumeln/daß Noth wäre/man führete
sie zur Schulen / und lehrete sie die Zehen Gebot/
da GOTT spricht / Du solt nicht stehlen.
Das heist (meine ich) sein angelauffen an den
Fels des Aergerniß. Wo sind hie die Hochgelehr-
ten des Rechts und der Schrift gewesen/die ihren
Herrn (wie sie für ihren reichen Sold zu thun
schuldig sind) hätten gerathen/ sich anders in dieser
Sache zu halten ? Und lassen Ihn in solchen
Schimpf fallen. Also solte aber Herzog George
gethan haben / wenn er Fürstl. und weißlich hätte
wollen thun / die Gesellen / so ihm diesen meinen
Brieff

Brieff brachten/und reizten wider mich/solte er mit
 Fürstl. Ernst angefahren haben/und gesaget; Was
 bringet ihr daher? wofür haltet ihr mich? wollet
 ihr mich so in einen Schimpf führen? daß ich mit
 fremden Brieffen umgehe/darauf handeln und nar-
 ren solt? wenn ichs gleich um des Münchs willen
 nicht wolte lassen/so wolt ich doch um Gottes willen
 mit solchen Brieffen unverworren seyn/weil er ge-
 beut man solle nicht stehlen / noch gestohlen Guth
 inne haben. Das wäre eine Adelige und Fürstl.
 Tugend gewesen/davon Salomon spricht: Ein Fürst/
 der auf dem Stuel des Rechten sitzt/vertreibet alles
 Unrecht mit seinem Anblick. Oder wenn er ja lü-
 stern seyn wolte / mit fremden heimlichen Brieffen
 umzugehen/solte er dieselben heimlich beybehalten/
 und nicht öffentlich herfür thun/un̄ darauf handeln/
 den was heimlich ist/soll man heimlich lassen bleiben/
 bis ihm befohlen werde/oder Recht gewinne/ dassel-
 bige offenbar zu machen. Es ist gar groß Unter-
 scheid unter einem heimlichen und öffentlichen/unter
 einem fremden und eigenen Brieffe/ ja kein größerer
 Brieff-fälscher ist auf Erden/denn wer einen heimli-
 chen Brieff wider Wissen und Willen seines Herrn/
 offenbar/oder einem Fremden zu eigen macht: denn
 wer einen heimlichen Brieff offenbahr machet / der
 verfälschet nicht 4. oder 5. Worte darinnen/sondern
 den

26 1886

den ganzen Brieff/daß er hinfort nicht mehr dersel-
bige Brieff ist/noch heissen noch seyn kan/weil damit
die Gestalt und Ort des Brieffes/un Meinung des
Schreibers allerdings verkehret und geändert ist/
und wird ihm das Seine mit Gewalt genommen/
und öffentlich geraubet und zu schanden gemacht/
wie auch die Kayserslichen Rechten lehren.

Darum schreibt auch S. Hieronymus von solchen
heimlichen Brieffen/die ihm auch gestohlen waren/
daß sie für nichtige Brieffe zu halten sind: Und ob
schon auch Laster-Worte darinnen stünden(spricht er)
sollen es dennoch nicht für Laster-Worte anzuneh-
men seyn. Und was sind heimliche Reden un Brieffe
anders/denn eitel blosser Gedancken/die noch nicht
an Tag kommen sind/ darzu vielleicht an den Tag
auch nicht kommen sollen. Lieber es gehören flügere
Leute zu heimlichen Brieffen/denn Herzog Georg
ist mit seinen Zibitern und Doegitern/mir sind auch
wohl etwa heimliche Brieffe meiner Feinde/ beyde
mit Siegel und Handschrift zu kommen/damit ich
ihnen wohl hätte wollen die Welt zu enge machen/
wenn ich Herzog Georgen Exempel wolt gefolget
haben/ aber ich ließ sie heimlich und verachtete sie/
oder zuriß sie/ ohn daß ich die Warnung gu-
ter Freunde annahm.



21



erfel-
amit
des
tist/
men/
acht/
chen
aren/
d ob
ht er)
neh-
rieffe
nicht
Tag
igere
eorg
auch
ende
it ich
chen/
olget
te sie/
u=

Pou Zb 1886, QK

ULB Halle 3
003 003 361


VOM





M. August Hermann

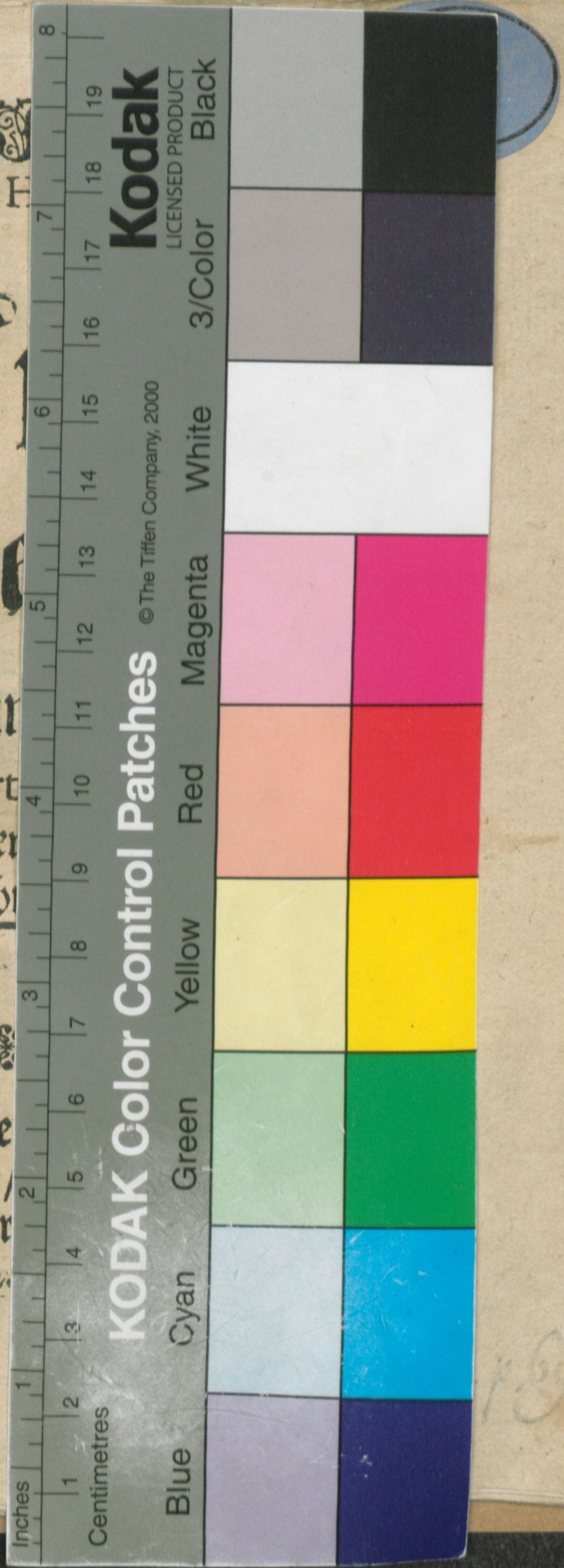
Gr. & Or. Lingg. in Acad. H.
& Past. Glauch.

Entdeck Der Bosheit

So mit einigen jüngst ur
Nahmen falschlich publicirt
von dreyen so benahmten begeister
zu Halberstadt / Quedlinb
Erffurt begangen.



Cölln an der Spre
In Verlegung Jeremias Schrey /
Johann Meyers seel. Er
Im Jahr Christi 1692.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kodak
LICENSED PRODUCT

KODAK Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2000

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

1692

